

Beiträge zur

**JAGD
&WILD**

forschung • 20

NORMAN STIER, Zarrentin

**Marderhund (*Nyctereutes procyonoides* GRAY, 1834),
Waschbär (*Procyon lotor* L., 1758) und Mink (*Mustela vison*
SCHREBER, 1777) im Kreis Hagenow****Einleitung**

Landesweit ist über die Ausbreitung bei uns nicht einheimischer Carnivoren einiges bekannt. Genauere Informationen aus dem Kreis Hagenow fehlen bisher. Da bei den Erfassungen im Jahre 1972 und 1984 von STUBBE (1987, 1988 u. 1990) bis zum Jahre 1984 für den Kreis Hagenow nur zwei Waschbären, aber kein Marderhund und kein Mink nachgewiesen werden konnte, aber BRÄSECKE (1989) 1989 schon Minknachweise für den Kreis Hagenow zitiert, und dem Autor Mink- und Marderhundnachweise bekannt waren, wurden alle anfallenden Nachweise registriert. Die Erfassung wurde im 1989 aktuellen Kreis Hagenow begonnen und soll auch in Zukunft fortgeführt werden. Das Untersuchungsgebiet soll sich jedoch auf den jetzt bestehenden Großkreis Ludwigslust ausdehnen. Auf einer relativ kleinen Fläche, wie einem Landkreis, ist es möglich, mit relativ geringem Aufwand eine möglichst vollständige und immer aktuelle Datenerfassung durchzuführen. Alle bekanntgewordenen Nachweise sollen erfaßt werden, und Fragen nach bevorzugten Habitatstrukturen, oder nach Bedingungen zur Reproduktion sollen möglichst ebenfalls geklärt werden.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Jägern des Kreises bedanken, die durch ihre Unterstützung diese Arbeit erst ermöglicht haben. Besonders bedanken möchte ich mich bei denjenigen, die durch die Rücksendung des Fragebogens oder durch Bereitstellung von Informationen zum wesentlichen Erfolg der Erfassung beitrugen. Eine besonders große Hilfe war für mich die Unterstützung durch Herrn Hoeft von der Unteren Jagdbehörde, der die Streckenmeldungen durchsah, die Fragebögen an die Hegeringe weiterleitete und sonst auch sehr viel Zeit investierte.

Material und Methoden**Untersuchungsgebiet:**

Das Untersuchungsgebiet ist der ehemalige Kreis Hagenow mit seinen Grenzen, wie sie zu Beginn der Untersuchung gültig waren. Er befindet sich im SW Mecklenburgs und grenzt an Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Mit 1 550 qkm Fläche war er der größte Kreis der DDR. Es leben dort ca. 63 000 Menschen in 72 Gemeinden. Damit hat der Kreis eine geringe Bevölkerungsdichte. Die Autobahn A 24, mehrere größere Bundesstraßen und viele kleine Landstra-

Ben zerschneiden die Landschaft des Kreises. Die Landschaft ist sehr vielgestaltig und durch die Eiszeit geprägt. So befinden sich im Norden Grund- und Endmoränen und im Süden das große Urstromtal der Elbe, die den Kreis nach SW abgrenzt. Durch einige größere und viele kleinere Waldgebiete, die oft durch Hecken und Gehölzstreifen vernetzt sind, zeichnet sich die Landschaft aus. Einen nicht geringen Teil der Fläche bilden landwirtschaftlich genutzte Flächen. Es wechseln sich oft Wiesen, Felder und Wälder ab. Das Untersuchungsgebiet ist mit einem stark strukturierten Gewässernetz ausgestattet. Einige Seen im Norden (z. B. der Schaalsee), viele große und kleine Flüsse (wie die Elbe, Schaale, Schilde, Boize, Sude), Feldsölle, Torfkühen, Moore und Teiche kennzeichnen den Kreis Hagenow.

Methoden:

Die gesamte Erfassung stützt sich fast ausschließlich auf Nachweise durch die örtliche Jägerschaft. Es wurden 3 verschiedene Wege der Informationserfassung gewählt.

1. Fragebogenaktion

Es wurden im April 1993 Fragebögen an alle Forstämter, Hegeringe und die Untere Jagdbehörde versandt, mit der Bitte um Rücksendung der ausgefüllten Exemplare.

2. Es wurden durch die Untere Jagdbehörde die Streckenmeldungen der Jagdpächter am Jagdjahresende auf mögliche Hinweise

kontrolliert. Dies erfolgte nach den Jagdjahren 1992/93 und 1993/94. Daraufhin wurde mit den Pächtern direkt Kontakt aufgenommen.

3. Direkter Kontakt

Schon vor den ersten beiden Aktionen wurde direkt Kontakt zu Präparatoren, Raubwildfängern, dem ehemaligen Wildbewirtschafter des StFB Hagenow und anderen Interessierten aufgenommen.

Mit diesen 3 Methoden wurde versucht, alle bekannt gewordenen Nachweise bis Oktober 1994 zusammenzutragen, und so viele Hintergrundinformationen wie möglich zu erhalten.

Ergebnisse

Von ca. 150 verschickten Fragebögen wurden nur 12 ausgefüllt zurückgeschickt. Zu Marderhund, Waschbär und Mink kam jeweils ein Hinweis verteilt auf 2 Fragebögen. Insgesamt konnten 16 Marderhundnachweise mit 19 Tieren, 7 Waschbärnachweise mit 8 Tieren und 8 Minknachweise mit 8 Tieren erfaßt werden. Mit Ausnahme von einem erlegten Waschbär 1962 wurden alle Nachweise zwischen 1983 und 1994 registriert.

Der erste Marderhund wurde 1987 beobachtet. Fortan erfolgten jedes Jahr Nachweise der Art. Neben dem oben erwähnten Waschbär von 1962 gibt es noch einen zeitlich einzelnen Nachweis 1983. Alle anderen

Tab. 1: Anzahl nachgewiesener Exemplare pro Jahr

Jahr	62	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	gesamt
Marderhund						1	1	10	2	2	1	1	1	19
Waschbär	1	1								1		2	3	8
Mink (Nerz)			4				1			1	1	1		8

Tab. 2: Verteilung der Nachweisarten

Nachweisart	gefangen	geschossen	beobachtet	Verkehr	tot gefunden	Spuren
Marderhund	2	4	10	2		1
Waschbär	1	1	6			
Mink	3		4		1	

Hinweise auf Waschbären erfolgten in den Jahren 1991 bis 1994. Die ersten Minke wurden 1984 beobachtet und gefangen. Danach liegen einzelne Beobachtungen aus den Jahren 1988 und 1991 bis 1993 vor.

Schlüsselt man alle Tiere nach der Art des Nachweises auf, so wird ersichtlich, daß es sich meist um Beobachtungen handelt (ca. 60%). An zweiter Stelle stehen Nachweise der durch den Jagdbetrieb angefallenen Tiere (gefangen oder geschossen). Erstaunlich wenig treten Verkehrsoffer auf. Bei Betrachtung, wie die Informationen erlangt wurden, fällt auf, daß die meisten Daten durch den guten direkten Kontakt zu örtlichen Jägern, Raubwildfängern und Präparatoren anfielen (19 Nachweise, ca. 60%). Die Fragebögen erbrachten 3 Nachweise. Die Durchsicht der Streckenmeldungen in 2 Jahren ergab 2 Nachweise. Weiterhin konnten 3 Nachweise aus veröffentlichter Literatur entnommen werden. Durch die genaue Bestimmung des Beobachtungsortes kann eine Unterteilung der genutzten Habitate erfolgen. Alle Minke wurden unmittelbar an Gewässerrändern gesichtet (3 Tiere an stehenden und 5 an fließenden Gewässern). Einige dieser Beobachtungen stammen aus unmittelbarer menschlicher Nähe. So wurde z. B. der Mink 1991 tot in einer Scheune eines Bauerngehöftes gefunden. Die genutzten Habitate beim Waschbären verteilen sich wie folgt: 3 mal Ortsrand, 2 mal Wald, 1 mal Waldrand zu Obstplantage, 1 mal Feld/Wiese mit Gewässern und kleinen Gehölzen. Nur beim Nachweis von 1991 war ein Gewässer in der näheren Umgebung. Beim Marderhund konnten 11 Nachweise auf landwirtschaftlich genutzten Flächen mit kleinen Wäldchen und 5 im Wald erfolgen. In 9 von 16 Fällen waren kleinere bis mittlere Gewässer in der Nähe. Die meisten Marderhunde wurden im Nordwesten, Südwesten und Süden nachgewiesen. Das Verbreitungsgebiet des Marderhundes im Kreis erstreckt sich in der Niederung der Elbe und ihren Nebenflüssen

Schaale, Schilde, Sude und Rögnitz. Der Hauptteil der Waschbärbeobachtungen liegt im Norden. Bis auf einen Minknachweis im Südtail sind sonst alle im Norden und Nordwesten (Schaalseeeinzugsbereich und Schaale) erbracht.

Hinweise auf erfolgreiche Reproduktion gab es nur beim Marderhund. Der erste sichere Reproduktionsnachweis erfolgte im August 1989 bei Volzrade. Dort wurde mehrmals eine Fähe mit halbwüchsigen Welpen beobachtet. Zwei der Welpen wurden geschossen. Danach konnte die Fähe noch mit mindestens zwei weiteren Welpen beobachtet werden. Danach muß die Fähe mindestens 4 Welpen geführt haben.

Diskussion

Zu den verwendeten Methoden muß kritisch bemerkt werden, daß das Ergebnis der Fragebogenaktion weit unter den Erwartungen des Autors geblieben ist. Außer dem Forstamt Jasnitz, in dem alle Revierförster vorbildlich die Fragebögen ausfüllten (6 der 12 zurückgesandten Bögen), gab es kaum Resonanz auf diese Aktion. Bei seltenen Arten oder aus anderen Gründen nur geringen Nachweiszahlen, muß diese Methode als nicht sehr effektiv eingeschätzt werden, wenn sie allein angewendet wird. Bei häufigeren Arten oder größeren Untersuchungsgebieten (z. B. Bundesland) wird das Ergebnis sicherlich anders ausfallen. Der beste Beweis für gute Ergebnisse bei großen Umfragen sind die beiden groß angelegten Aktionen des Zoologischen Instituts der Martin Luther-Universität Halle 1972 und 1984. Am besten ist die mündliche Form der Informationsübermittlung zu werten, egal ob telefonisch oder direkt. Oft ergeben sich durch persönliche Gespräche schon wieder Hinweise auf Informationen anderer Personen. Eine gute Möglichkeit wäre ein kurzer Vortrag mit eingebautem Aufruf auf Hege- und Jagdversammlungen oder einer Kreisjagdkonferenz, nach dem sich interessierte

Teilnehmer sofort mit dem Vortragenden in Verbindung setzen können. Da die Streckenmeldungen bei der Kreisjagdbehörde erst seit einigen Jahren erfolgen, waren aus dieser Quelle nicht sehr viele Daten zu erwarten. Weil in diese Meldungen keine Beobachtungen eingehen, ist der Rahmen noch stärker eingeschränkt. Somit ist das Ergebnis von 2 Nachweisen aus 2 Jagdjahren als sehr gut zu werten. Außerdem konnten in diesen beiden Jahren keine weiteren erlegten oder tot gefundenen Tiere registriert werden, so daß man davon ausgehen kann, daß wahrscheinlich alle erlegten Tiere gemeldet wurden. Nach 2 Jahren kann man die Effektivität der Methode aber noch nicht richtig einschätzen. In dieser Arbeit hat es sich als günstig erwiesen, alle Möglichkeiten des Erlangens von Informationen zu nutzen.

Die Nachweisarten sind sehr differenziert zu betrachten. Als absolut sichere Nachweise gelten gefangene, geschossene, tot gefundene und überfahrene Tiere. Beobachtete Tiere und gefundene Fährten sind kritisch zu bewerten, da die Beobachtungsumstände oft nicht gerade gut waren (im Scheinwerferlicht oder in der Dämmerung). Da bei Jägern die Artenkenntnis vorausgesetzt wird, werden auch die Beobachtungen als ziemlich sicher eingestuft.

Interessant ist, daß der Wegfall der Fangprämien durch die politische Wende zum fast vollständigen Einstellen der Fangjagd führte. Dies wird auch durch die Tatsache belegt, daß gefangene Tiere nur aus der Zeit vor 1990 bekannt wurden. Geschossene Tiere fielen über den gesamten Beobachtungszeitraum an. In Anbetracht der weggefallenen Fangjagd ist der in Tabelle 1 erkennbare Aufwärtstrend der Nachweise je Jahr noch zu gering eingeschätzt.

Bei der Herkunft der Tiere müssen wahrscheinlich direkt aus Gefangenschaft entwichene Tiere extra betrachtet werden. Um solche handelt es sich wahrscheinlich bei dem ersten Waschbären 1962 und den Minknachweisen 1984. Der Waschbär stand zum da-

maligen Zeitpunkt wahrscheinlich in keiner Verbindung zu den existierenden Populationen. Er war auch der einzige Nachweis zu der Zeit im Großraum. Da der Schaalsee im Winter 1983/84 fast vollständig zugefroren war, und auf der Schleswig-Holsteinischen Seite auch mehrere einzelne Minke auftauchten (NEUMANN, mdl.), ist zu vermuten, daß diese Tiere aus einer Schleswig-Holsteinischen Farm geflohen waren. Die sehr geringe Scheu vorm Menschen, wie sie auch BRÄSECKE (1989) beschreibt, deutet auch auf eine Gefangenschaftsflucht hin. Daß in den letzten Jahren nicht mehr Minke nachgewiesen wurden, obwohl die Ausbreitung ausgehend von Plau-Appelburg den Kreis schon lange erreicht haben mußte, hängt eventuell mit der oben genannten, geringen Anwendung von Fallen im jagdlichen Betrieb zusammen. Bei allen anderen Nachweisen ist jedoch mit einer Herkunft aus bestehenden Populationen zu rechnen. Der Waschbär von 1983 und auch die anderen Waschbären können aus dem Ausbreitungsschwerpunkt Kyritz/Wittstock aber auch aus der Population aus dem W-Teil Deutschlands stammen. Nachdem der Marderhund nach STUBBE (1987) bis 1984 besonders in der östlichen Hälfte der DDR nachgewiesen wurde, und eine starke Ausbreitungstendenz Richtung Westen beschrieben wurde, mußte Ende der 80er Jahre auch im Untersuchungsgebiet mit dem Marderhund gerechnet werden. Nachdem er 1987 erstmals nachgewiesen wurde, scheint er im Kreis schnell Fuß gefaßt zu haben, was die regelmäßigen Nachweise und auch die erfolgreiche Reproduktion 1989 beweisen. Gefördert wurde die Stabilisierung der Ansiedlungen durch eine Vielzahl geeigneter Feuchthabitate.

Bei Betrachtung der räumlichen Verteilung der Arten fällt auf, daß sich die Nachweise im NW-Teil häufen. Das ist wahrscheinlich auf einen methodischen Fehler zurückzuführen, da der Autor dort wohnt und zu den Jägern in der Umgebung einen besseren Kontakt hat als zu denen im restli-

chen Kreis. Die Verteilung der Marderhundnachweise mit Schwerpunkten in den Niederungen von Elbe, Sude, Rögnitz, aber auch in der Schaale-Schilde-Niederung, zeigen die Bindung an feuchte Habitats, wie sie auch NOWAK (1993) beschreibt. Ähnlich sieht die Situation beim Mink aus. Alle Nachweise befanden sich an Gewässerufnern. BRÄSECKE (1989) beschreibt auch die starke Bindung an solche Habitatstrukturen. BRÄSECKE (1989) nennt bis 1988 im Kreis Hagenow keine erlegten Minke, obwohl 3 Minke 1984 gefangen wurden. Diese konnte er jedoch nicht erfassen, denn sie wurden nicht gemeldet und nicht an die Abbalgestationen des StFB abgeliefert, sondern gelangten zu Präparatoren und zum Gerben, obwohl eine Ablieferungspflicht bestand. Das zeigt, daß man die Strecken der Jagdgesellschaften nicht als absoluten Maßstab nehmen darf. Ähnlich kritisch sollte man wahrscheinlich auch die Zahlen der Streckenlisten vom Baumarder betrachten, da auch er ein sehr gefragtes Präparationsobjekt ist. BRÄSECKE (1989) nennt als Gründe für das Nichterscheinen der Minke in der Jagdstatistik (obwohl Minkbeobachtungen vorliegen), daß sich die Jäger erst auf den Mink einstellen müssen. Der Mink fängt sich jedoch ähnlich leicht wie der Iltis, müßte also als Beifang beim Marder- und Iltisfang auf jeden Fall auftreten, wenn in den entsprechenden Habitats gefangen wird, und der Mink wirklich vorkommt. Als Gründe für das Nichterscheinen wären da eher die sehr geringe Fangintensität in den Kreisen oder in den entsprechenden Minkhabitats zu nennen. Die meisten Raubwildfänger haben sich auf den urbanen Bereich konzentriert, in denen die Steinmarder dichten und die Chancen eines Fangerfolges am höchsten sind. Als die ersten Marderhunde, Waschbären und Minke erlegt wurden, brachte man sie meist als Erinnerung an einen seltenen Fangerfolg zum Präparator. Das wird auch dadurch bewiesen, daß fast alle präparierbaren Marderhunde, Waschbä-

ren und Minke im Kreis, die gefangen, geschossen oder tot gefunden wurden, auch wirklich präpariert oder gerbt wurden.

Zusammenfassung

Es wurden alle bekanntgewordenen Nachweise von Marderhund, Waschbär und Mink im Kreis Hagenow bis Oktober 1994 zusammengetragen, um so ein möglichst komplettes Bild der Besiedlung zu liefern. Es wurden die Nachweise von 19 Marderhunden, 8 Waschbären und 8 Minken bekannt. Die Nachweise konzentrieren sich in den letzten 8 Jahren. Die Populationen aller 3 Arten scheinen sich zu stabilisieren. Am stärksten hat sich der Marderhund etablieren können. Die meisten Tiere aller Arten wurden beobachtet. Nur durch die Kombination der 3 genannten Methoden konnte ein kompaktes Bild der Arten erstellt werden. Beim Marderhund konnte bereits im 3. Jahr des Erscheinens eine erfolgreiche Reproduktion nachgewiesen werden. Deshalb kann man davon ausgehen, daß es sich bei den nachgewiesenen Tieren nicht nur um eingewanderte Tiere handelt. Auch bei den geringen Tierzahlen wurde die Bindung des Minks an Gewässer und deren Ränder und die Bevorzugung verschiedener Feuchthabitats (Feuchtwiesen, Erlenbrüche, u.s.w.) durch den Marderhund deutlich.

Summary

Title of the paper: Raccoon dog (Nyctereutes procyonoides GRAY, 1834), raccoon (Procyon lotor L., 1758), and North American mink (Mustela vison SCHREBER, 1777) in the District of Hagenow

All known reports of raccoon dog, raccoon, and North American mink in the District of Hagenow up to October 1994 were collected in order to obtain an as complete a picture as possible of their population of the area. The material collected comprised 19 reports

of raccoon dog, 8 of raccoon, and 8 of mink. The reports are mostly from the last 8 years. It appears that the populations of all three species have stabilised, especially that of the raccoon dog, which was sighted more often than the other species. The paper describes how three different methods were combined to obtain a reliable picture of the populations. The raccoon dog was reported to have bred successfully only 3 years after its first appearance. This suggests that the sighted animals were not only migrants. Despite the small absolute numbers obtained, the survey clearly reflects the mink's bondage to water banks and the raccoon dog's preference for wet habitats (wet grassland and alder marshland).

Literatur

- BRÄSECKE, R. (1989): Zur Verbreitung und Ökologie des Minks (*Mustela vison* SCHREBER) im Bezirk Schwerin. Populationsökologie marderartiger Säugetiere. Wiss. Beitr. Univ. Halle 1989/37 (P39): 333–346.
- BRÜGGMANN, E.; KINTZEL, W. (1979): Vorkommen und Ausbreitung des Minks im Kreis Lübz. Unsere Jagd 7/1979: 273.
- HEIDEMANN, G. (1983): Über das Vorkommen des Farmnerzes (*Mustela vison* f. dom.) in Schleswig-Holstein. Z. Jagdwiss. 29: 120–122.
- HEMKE, E. (1984): Der Mink im mecklenburgisch-brandenburgischen Kleinseengebiet. Unsere Jagd 34: 144–145.
- HOFFMANN, M. (1974): Ist der Mink *Mustela vison* in der DDR schon heimisch? Hercynia N. F., Leipzig 11 (1): 69–78.
- NOWAK, E. (1973): Ansiedlung und Ausbreitung des Marderhundes (*Nyctereutes procyonoides* (GRAY) in Europa. Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 8: 351–384.
- NOWAK, E. (1984): Verbreitungs- und Bestandesentwicklung des Marderhundes *Nyctereutes procyonoides* (GRAY, 1834) in Europa. Z. Jagdwiss. 30: 137–154.
- NOWAK, E. (1993): *Nyctereutes procyonoides* Gray, 1834 – Marderhund. In: STUBBE, M.; KRAPP, F. (1993): Handbuch der Säugetiere Europas, Band 5/1. Wiesbaden: Aula-Verlag: 215–248.
- RÖBEN, P. (1975): Zur Ausbreitung des Waschbären, *Procyon lotor* (LINNE, 1758) und des Marderhundes, *Nyctereutes procyonoides* (GRAY, 1834) in der Bundesrepublik Deutschland. Säugetierk. Mitt. 23: 93–101.
- STUBBE, M. (1975a): Der Waschbär *Procyon lotor* (L., 1758) in der DDR. Hercynia (N. F.) 12: 80–91.
- STUBBE, M. (1975b): Der Amerikanische Nerz *Mustela vison* (Schreber, 1777) in der DDR. Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 9: 364–386.
- STUBBE, M. (1977): Der Marderhund *Nyctereutes procyonoides* (GRAY, 1834) in der DDR. Hercynia N. F. 14: 1–10.
- STUBBE, M. (1987): Die aktuelle Verbreitung des Marderhundes in der DDR. Unsere Jagd 37: 142.
- STUBBE, M. (1988): Die expansive Arealerweiterung des Minks *Mustela vison* (SCHREBER, 1777) in der DDR in den Jahren 1975 bis 1984. Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 15: 75–90.
- STUBBE, M. (1990): Der Status des Waschbären *Procyon lotor* (L.) in der DDR (1975–1984). Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 17: 180–192.
- STUBBE, M. (1993a): *Procyon lotor* (LINNE, 1758) – Waschbär. In: STUBBE, M.; KRAPP, F. (1993): Handbuch der Säugetiere Europas, Band 5/1. Wiesbaden: Aulaverlag: 331–364.
- STUBBE, M. (1993b): *Mustela vison* Schreber, 1777 – Mink, Amerikanischer Nerz. In: STUBBE, M.; KRAPP, F. (1993): Handbuch der Säugetiere Europas, Band 5/2. Wiesbaden: Aulaverlag: 654–698.

Anschrift des Verfassers:

NORMAN STIER

Pampriner Straße 30

D-19246 Zarrentin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Stier Norman

Artikel/Article: [Marderhund \(*Nyctereutes procyonoides* Gray, 1834\).
Waschbär \(*Procyon lotor* L., 1758\) und *Mink* \(*Mustela vison* Schreber, 1777\)
im Kreis Hagenow 185-190](#)